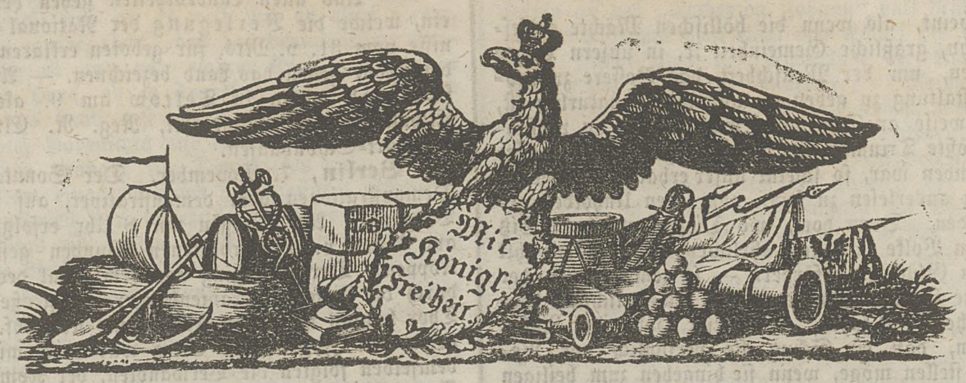
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.



Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Court.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 228. Mittwoch, den 8. November 1848.

Berlin, den 6. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Historienmaler de Biefve zu Brüssel den rothen Adler-Orden dirtter Klasse; so wie dem Kreis-Chirurgus Liedtke zu Marggrabowo im Regierungsbezirk Gumbinnen den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den Ober-Prokurator Köster von Kösteritz zu Elberfeld in gleicher Eigenschaft an das Landgericht zu Düsseldorf zu versetzen, und den Staats-Prokurator Hecker zu Köln zum Ober-Prokurator bei dem Landgerichte zu Elberfeld zu ernennen.

Bei der am 7ten d. M. fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 98ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf das nicht abgesetzte Loos No. 8438; ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf das nicht abgesetzte Loos No. 43,958; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf No. 48,925 und 79,413 in Berlin bei Moser und nach Crefeld bei Meyer; 6 Gewinne zu 2000 Thlr. auf No. 15,665. 19,153. 37,721. 39,279. 59,765 und 73,576; 34 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 1544. 5224. 5946. 6065. 10,456. 12,095. 18,390. 2[illegible],155. 20,364. 22,549. 27,456. 27,747. 28,382. 29,321. 37,755. 39,974. 41,053. 41,333. 49,100. 50,571. 53,493. 53,804. 57,260. 58,889. 59,762. 60,319. 61,694. 63,824. 68,388. 68,570. 71,398. 75,012. 79,090 und 83,588; 39 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 4065. 4791. 5945. 9226. 12,911. 15,701. 19,023. 19,283. 19,504. 19,725. 20,906. 22,915. 23,293. 23,381. 26,727. 27,007. 27,060. 28,357. 29,858. 31,993. 34,220. 42,658. 43,885. 44,354. 46,062. 48,664. 51,449. 56,486. 56,810. 57,709. 60,673. 61,375. 68,863. 70,974. 71,730. 74,139. 74,329. 81,224 und 82,063, worunter 1mal nach Stettin bei Wilsnach; 46 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 74. 3010. 7402. 8749. 9338. 13,444. 13,513. 16,981. 17,083. 18,182. 21,382. 22,787. 23,479. 23,568. 26,293. 27,327. 28,243. 28,926. 29,458. 31,715. 36,083. 36,275. 38,151. 42,665. 43,368. 43,824. 43,893. 45,457. 45,684. 45,688. 47,465. 48,652. 48,706. 48,942. 53,574. 55,551. 62,486. 63,463. 64,500. 65,399. 69,374. 73,648. 73,824. 74,649. 76,900 und 79,986.

Deutschland.

*Stettin, 7. November. Der große Congreß der deutschen Demokratie ist in Berlin gehalten worden; und was ist da zu Tage gekommen? Erstens, daß die Führer der sogenannten demokratischen Bewegung, welche bisher immer hinter den Coulissen spielten, ans Tageslicht kamen und sich als blutrothe Republikaner prostituirten, welche das Volk ungescheut zum Meuchelmord treiben wollen. Zweitens, daß eine Reihe von gutmüthigen Demokraten, welche noch Ehre im Leibe und Scheu vor dem Meuchelmorde haben, sich von diesen Menschen zurückzogen und davon ging; was namentlich die Schlesischen Demokraten thaten, so daß wir von ihnen sagen können: sie sind besser als ihr Ruf. Drittens, daß diese blutrothen Demokraten die Leibgarde der Linken in der Nationalversammlung sind, und sich zu Dingen mißbrauchen lassen, von denen sie selbst nichts ahnen. Schlau meinen die Herren der Linken in Frankfurt und Berlin, die eng Verbündeten, zu sein, aber leider lange nicht schlau genug, als daß ihre Absicht nicht unschwer zu erkennen wäre. Seitdem es ihnen in Frankfurt so schimpflich mit ihren Plänen mißglückte, gerade als sie den Beruf zwischen Preußen und Deutschland schon bewirkt und ihren Zweck erreicht zu haben meinten; als Deutschland und Preußen einiger dastanden als je; als der Preußenname, der oft und nichtswürdig beschimpfte, mit Achtung in der Frankfurter Versammlung genannt, in Süddeutschland die Preußischen Truppen mit Freudigkeit als Retter vor den blutrothen Tyrannen begrüßt wurden, da verzogen sich die Demokraten von Frankfurt, denn wo man nicht mehr schimpft und verdächtigt, wo man mit Achtung und Vertrauen sich begegnet, da ist diesen Leuten nicht recht geheuer; da ist ihnen die Luft zu rein und zu klar; sie suchen sich die ihnen zusagende Atmosphäre. Wo gab es aber eine bessere als in Berlin? Dort schimpfte und verdächtigte man nach Herzenslust, dort knüpfte man unsern braven alten Wrangel, einen Ehrenmann, wie es wenige giebt, in Effigie an den Galgen u. die hochedle Bürgerwehr steht einen ganzen Tag Posten vor dem Schandblatt; dort in Berlin schimpfte man privatim und öffentlich ungestraft auf den König, dort achtete man das Eigenthum weder auf dem Köpnicker Felde noch in der Nationalversammlung; dort log man, daß sich die Balken bogen, nicht bloß an den Straßenecken, sondern in der Nationalversammlung (der Berliner Jung zeichnete sich vor allen aus); dort verleugnete man Gott und alles Heilige. War das nicht die Athmosphäre, in welcher die Demokraten mit Behaglichkeit zu leben hoffen konnten? Hier beschlossen sie ihren Sitz aufzuschlagen und das alte Spiel fortzusetzen. Preußen muß mit Deutschland entzweit werden, das ist das alte, längst bekannte Ziel; nur fängt man's hier natürlich umgekehrt an. In Frankfurt waren die Herren deutsch und schimpften auf die Preußen; plötzlich springen die Herren jetzt um, sind gewaltige Preußen und treten den Anmaßungen der Frankfurter Versammlung entgegen, und das schwankende unklare linke Centrum, mit seiner Ministerstellen-Jagd, geht zum Theil in die Falle und es gelingt mit drei Stimmen Majorität, darunter Koffäthe Riebe, den Philipp'schen Antrag durchzusetzen, welcher unsere deutschen Brüder in Posen den Polen opfert, und den Beschluß der deutschen National-Versammlung umstößt. Die Demokraten haben hiebei unfehlbar in der Berliner Versammlung einen Sieg errungen; aber er wird ihnen eine noch schimpflichere Niederlage beibringen, als die Sistirung des Malmöer Waffenstillstandes. Es ist schon jetzt klar und wird noch klarer werden, daß die Majorität der Berliner Versammlung wohl die Meinung der Berliner Demokratenklubs repräsentirt, aber keineswegs das preußische Volk. Dies ist ganz in Uebereinstimmung mit den Frankfurter Beschlüssen und die Männer, welche dort das preußische Volk vertreten, haben das bereits ausgesprochen. Die Einheit zwischen Preußen und Deutschland wird durch jenen Berliner Beschluß gewiß nicht gestört, sondern dieser wird nur dazu dienen, um dem Volke (und darunter versteht kein vernünftiger Mensch die Demokraten-Klubs Berlins) recht sonnenklar zu machen, wie schlecht es in Berlin vertreten ist. Und wenn sich die Berliner Versammlung noch immer gerirt, als wäre ihre Stimme die Stimme des Volkes, so wird das nun bald lächerlich; in der Theorie ist es allerdings wahr; in der Wirklichkeit aber eine ungeheure Lüge. Theorieen aber hat man uns aber schon so viele aufgetischt, daß sie uns längst zum Ekel sind; dadurch wird dem Volke nicht geholfen. Das sieht sogar nun schon Bauer Riebe ein, und bemerkt deshalb einmal ganz richtig, nachdem man einen ganzen lieben Tag vertrödelt hatte, um Adel und Orden abzuschaffen: „Meine Herren, was Sie heute gethan haben, damit machen Sie keinen Rehberger satt.“ — Ganz ähnlich ist es mit allen andern Beschlüssen und Gesetzen dieser hochweisen Versammlung; dem Volke, dem wirklich Nothleidenden, ist damit gar nichts geholfen. Das wird das Volk bald einsehen, und für die Herren der Linken nicht länger sein Fell zu Markte tragen. — Und nun gar diese Belagerung der National-Versammlung, diese halben Maßregeln der Berliner Bürgerwehr, um den Waldeck'schen Antrag, daß man den Wienern zu Hülfe zöge, mit Gewalt durchzusetzen. Ebenso entehrend für das preußische Volk, das in seinen Repräsentanten und seinem Minister-Präsidenten auf das Aergste beschimpft wurde, als wahnsinnig in der Forderung. Die Preußen sollen den Ungarn und Polen in Wien, den fremden Aufrührern gegen die gesetzliche, konstitutionelle Macht, gegen die Wiener Bürger selbst, welche Windischgrätz flehentlich um Hülfe baten, zu Hülfe ziehen!? Waldeck hatte mit seinem Antrag aller Vernunft so offen ins Angesicht geschlagen, daß der Antrag fiel, trotz Stricken und Laternenpfählen, und solche Leute, wie Waldeck und Konsorten, wie der schamlose Jacobi, bilden sich ein, das preußische Volk zu vertreten? Die setzen es durch, daß die Versammlung sich gegen ein Ministerium erklärt, welches noch gar nicht existirt? Diese Leute wollen dem Könige das Recht absprechen: wen er will, mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu beauftragen? Wissen die Herren wirklich, was eine konstitutionelle Verfassung ist? Wir müssen nach diesen Erfahrungen sehr daran zweifeln.

J.

(D) **Stettin**, 7. November. Es ist einer der kühnsten Griffe der Neuzeit, daß die Versammlung zur Vereinbarung 2c., welche schon lange selbst nicht mehr das Vertrauen des Volks besitzt, weil sie sich dessen wahrlich nicht würdig zeigt, jetzt unserm Könige sagt, ein von Ihm gewählter Premier-Minister besitze das Vertrauen des Volks nicht.

Das Volk hat sein Vertrauen jener Versammlung nicht entzogen, ohne Ursache dazu zu haben, es war eben so gerecht als scharfsichtig, als es dies von allen Seiten her aussprach.

Mit derselben Gerechtigkeit und mit demselben Scharfsinn wird das Volk sein Vertrauen einem Minister so lange schenken, als er sich dessen würdig zeigen wird; ungeborene Handlungen eines eben eintretenden Ministers aber verurtheilt unser gerechtes Volk nicht, um so mehr, als Jedermann den Grafen Brandenburg als einen Mann von Ehre und Redlichkeit anerkennen muß, und — solcher Männer bedürfen wir überall.

Jener Versuch der Versammlung, die eigne linkische Meinung als die des Volks darstellen zu wollen, zeigt aufs Neue, daß sie den Geist, und — wenn ich so sagen darf — das Herz des Volks gar nicht versteht, oder — nicht verstehen will.

Vielleicht sollte aber überhaupt der vorgedachte lärmmachende kühne Griff nur dazu dienen, die schönen Einleitungen des 31sten Oktobers in dem Gedächtnisse des Publikums zu verwischen, was allerdings nicht gelungen

ſt; da das Land mit immer ſteigender Aufmerkſamkeit das Treiben der Verſammlung beobachtet, und dieſem Treiben auch zur rechten Zeit ein Ende machen wird.

(AH) **Stettin.** Es ſcheint, als wenn die hölliſchen Mächte entfeſſelt wären und teufliſcher Hohn, gräßliche Gemeinheit ꝛc. in unſern Tagen zur Oberwelt gekommen wären, um der Menſchheit das Beſſere zu nehmen und ihr eine andere Geſtaltung zu geben — und wie es natürlich iſt, daß ſolche Laſter ſich vorzugsweiſe an Diejenigen machen, die zu verführen und umzugeſtalten der größte Triumph iſt, weil der Fonds des Beſſeren in ihnen reichlicher vorhanden war, ſo ſcheint unſer erhabenes, tugendhaftes Preußenvolk vor Allem auserleſen zu ſein, von jenen Unholden gepeinigt und gemartert zu werden. Denn dort, wo Diejenigen ihren Sitz aufgeſchlagen, die von unſerm Volke in gutem ehrlichen Glauben erwählt wurden, um noch weiter ſein Glück zu befördern — in jenem Sitz, der heilig ſein ſollte, herrſchen jene finſtern Mächte in der unheimlichſten Geſtalt. Was giebt es Gräßlicheres zu ſehen, als dieſer Hohn der Linken auf den Vorſchlag der Rechten, daß ein Schutz ſie perſönlich vor Beſchimpfung und Angriff ſicher ſtellen möge, wenn ſie hingehen zum heiligen Amte oder von demſelben zurückkehren; der Hohn, welcher dieſem Vorſchlage als Antwort diente, iſt in jeder der verſchiedenen Geſtalten, in welcher er gegeben wurde, ſo niedrig, ſo entrüſtend, daß man in der ganzen reichen deutſchen Sprache nicht Worte zu finden weiß, um genügend ſeinen Abſcheu auszudrücken. Und herrlich paßte dieſes Treiben da innen mit dem Lodern der geſtohlenen Fackeln da außen, die geſchwenkt wurden, als feiere eine Geſellſchaft der Unterwelt ein herrliches Jubelfeſt, und dazu Stricke, und laute Freude in dem Gedanken, daran baumeln zu ſehen die, welche anderer Meinung ſind. Wahrlich, ein herrliches Schauſpiel, das Jeden mit froher Zuverſicht für die unmittelbare Zukunft Preußens erfüllen muß! —

Aus dieſem Tempel konnte ſich das Achtungswerthe nur durch Schlupfwinkel retten — aber dem Gemeinen war freier Ausgang, und da verbreitete ſich denn daſſelbe über das ganze Land und der Hohn, der dort zuerſt in den vier Wänden erſchallte, tönt wieder und hallt fort in verſtärktem Echo überall bei Allen ähnlichen Gelichters. Der Pole im Großherzogthum hebt triumphirend ſchon das Haupt über deutſche Mitbürger; der Republikaner kann kaum das hämiſche Lächeln verbergen und der Demokrat freut ſich im Vorgefühl ſeiner Herrſchaft.

Was ſollen wir nun thun, die wir für Ordnung und Recht unſer ganzes Leben ordentlich und rechtlich dahinbrachten? Wir, die wir noch den Engel des Guten in unſerer Bruſt uns erhalten, wir, die wir bis dahin mit Stolz uns zum Volke der Preußen ſtets rechneten, — was ſollen wir dabei thun? Sollen wir erfolglos mit den Zähnen nur knirſchen, ſoll niemals die That den innern Abſcheu beweiſen, oder ſollen wir uns dumpf und verzweifelt der dunkeln Zukunft überlaſſen? Zwei Worte ſind es, die mehr als je gerade jetzt unſer ganzes Leben beſtimmen müſſen; dieſe Worte heißen Mäßigung und Vertrauen. Mäßigt Euch, wenn alle Muskeln ſich ſpannen, alle Adern Euch ſchwellen, laßt Euch nicht durch Unordnung zu ungeſetzlichen Handlungen verleiten, gebt nicht ſelbſt unſern Feinden die Waffen in die Hand, vergeltet nicht Gleiches mit Gleichem! Jene ſind zwar ärger als Jeſuiten, denn die letztern ſagen nur: ein guter Zweck heiligt ſchlechte Mittel; bei unſern Feinden aber iſt Beides gemein, der Zweck und die Mittel. Wir aber wollen beſſer als Beide ſein — ein edler Zweck, nemlich das wahre Gute des Vaterlandes, und edle Mittel, nemlich Wahrhaftigkeit, Recht und Geſetz. Der zweite Wahlſpruch ſoll Vertrauen uns ſein; denn hat ſchon Jemand unter uns, ob hoch oder niedrig, ob alt oder jung, in ſeinem Leben geſehen, daß unredlich Handeln auf die Länge gedeihe und Sieg und Erfolg auf Seite des Schlechten ſich neige? Nein, wahrlich, jede gemeine Handlung beſtraft ſich durch ſich ſelbſt, — Redlichkeit führt uns ſtets zum glücklichen Ende.

Alſo denn: Mäßigkeit möge unſere Schritte regeln, Vertrauen auf die gerechte Sache unſere Blicke in die Zukunft erhellen! Freilich werden unſere Gegner dann noch kühner das Haupt erheben, ihr Hohn wird noch unerträglicher, ihr Treiben noch unheimlicher werden. Aber alles hat ſeine Grenzen — es wird dann auch der Augenblick kommen, wo uns Alle plötzlich ein Gefühl, ein Gedanke durchſtrömt, und dieſer eine Gedanke iſt: „bis hierher und nicht weiter". Wir folgen dann Alle dieſem innern Rufe, welcher gerecht iſt, weil er alle Gerechte durchdringt, und ſo gehen wir

„durch Mäßigung und Vertrauen zur Einigkeit für Geſetz und Gerechtigkeit." —

— Heute morgen ging das Stettiner Marine-Bataillon, beſtehend aus ca. 400 Mann, von hier nach der Küſte von Rügen ab. Die drei Dampfſchiffe Tartar, Delphin und Stralſund, welche 2 Kanonenſchaluppen und 4 Jollen im Schlepptaue hatten, ſind fur die Uebungszeit zur Dispoſition des Flotillengeſchwaders geſtellt. Die Corvette Amazone, geführt vom zweiten Marine-Offizier Jachmann, iſt bereits von Swinemünde nach dem Greifswalder Bodden geſegelt. Der Capitain-Lieutenant Schroeder, von ſeiner Krankheit glücklich wieder hergeſtellt, wird das ganze Flotillen-Geſchwader befehligen. Die Scheibe zu den Schießübungen iſt auf der Inſel Wilm, im Rügianiſchen Bodden, aufgeſtellt. Die Mannſchaft der Kanonenſchaluppen und Jollen wird des Nachts in Puttbus, Lonvitz, Lauterbach, Vilmitz, Freetz, Kohlhoff und Neuendorff Quartier machen. Die Uebungsdauer ſoll ſich nach der Witterung richten, jedoch nicht über 14 Tage währen.

Berlin, 6. November. (Sitzung der National-Verſammlung.) Präſident: von Unruh. — Die Sitzung wird kurz vor 10 Uhr eröffnet. Nur der Juſtiz-Miniſter Kisker iſt am Miniſtertiſche anweſend. — Ein Schreiben des Staats-Miniſteriums wird verleſen, welches die Kabinetsordre vom 21ſten v. M. mittheilt, worin die von der Nationalverſammlung beſchloſſenen Beſtimmungen über die Unterſtützung der Invaliden ausgeführt werden. — Unterzeichnet iſt das Schreiben: „in Stellvertretung Eichmann." — Ein zweites Schreiben des Miniſters Eichmann theilt eine Königl. Botſchaft mit, welche einen Geſetz-Entwurf über die interimiſtiſche Regulirung der gutsherrlich bäuerlichen Angelegenheiten in Schleſien bringt. Der Geſetzentwurf wird an die Fachkommiſſion gewieſen. Man kommt zur Fortſetzung der Berathung der Petitionen.

— Der General Brand verläßt das Kriegs-Miniſterium und geht zum großen Bedauern ſeiner vielen hieſigen Freunde zu ſeiner Brigade ab.

— Berichte eines Preußiſchen Offiziers aus Wien melden, daß der angerichtete Schaden 20 Mill. Gulden beträgt. — Es wird hier eine republikaniſche Freiſchaar in ſchwarzen Blouſen organiſirt; bereits ſollen 100 eingeſchrieben ſein.

— Aus allen Landestheilen gehen bereits Petitionen an den König ein, welche die Verlegung der National-Verſammlung durch die Ereigniſſe vom 31. v. Mts. für geboten erklären und als eine dringende Pflicht der Krone gegen das Land bezeichnen. — Außer dem oftgenannten Bodelſchwingh treten in Teltow am 9. als Wahl-Candidaten noch auf: Eichmann, von Manteufel, Reg. R. Elwanger, Gr. Eulenburg, von Bismark-Schönhauſen. (D. Ref.)

Berlin, 7. November. Der Sonntag war mehrfach ein Tag der Demonſtrationen oder demonſtrativer, auf neuere Zeitereigniſſe bezüglicher Vorgänge. Am Morgen um 8 Uhr erfolgte die Beerdigung des an den am 31ſten v. M. erhaltenen Wunden geſtorbenen Maſchinenbauarbeiters Köppen. Der Zug ging von dem Lokal des Maſchinenbauarbeiter-Vereins durch die Linien-, Oranienburger und große Friedrichsſtraße zum Halliſchen Thor hinaus nach dem Jeruſalems-Kirchhof. Gedämpfte Trommeln eröffneten den Zug. Der Sarg war reich mit Blumen geſchmückt. Hinter demſelben folgten die Verwandten, der Kommandeur der Bürgerwehr, eine Deputation der Stadtverordneten mit den Amtszeichen, dann das Bataillon, welches am 31ſten mit den Maſchinenbauarbeitern in Konflikt gerathen war, Deputationen der Gewerke und Klubs mit ihren Fahnen, endlich wieder Bürgerwehr in großer Maſſe, Deputationen der Schützengilde, Scharfſchützen u. ſ. w. Die Leiche wurde neben den Gräbern des 16. Oktobers mit militairiſchen Ehren eingeſenkt. — Am Mittag begrub man eine zweite Leiche, einen an den Wunden vom 16. Oktober noch nachträglich geſtorbenen Zugführer. Ein ſehr zahlreiches Gefolge der Bürgerwehr begleitete ihn auf dieſem letzten Gange. — Bei dem erſten Beerdigungszuge ereignete es ſich, daß ein Mann eine unvorſichtige und auch tadelnswerthe Aeußerung über den Tod des Gebliebenen machte, die verſchieden erzählt wird. Nach Einigen hätte er geſagt, Diejenigen verdienten Ehrenkränze, welche die Maſchinenbauer angegriffen hätten, nach Andern: der Todte verdiene das ehrenvolle Begräbniß nicht. Die Aeußerung möge noch ſo ſehr zu mißbilligen ſein, ſo verdiente doch die Volks-Juſtiz, oder beſſer die leidenſchaftliche Rache, welche ſich ſogleich daran knüpfte, eine noch ſtärkere Mißbilligung. Der Unvorſichtige wurde ſofort angefallen, und als er ſich flüchten wollte, von Hunderten verfolgt, die ihn, nach dem allgemeinen Ruf, tadtſchlagen oder aufhängen wollte. Er flüchtete in die Behrenſtraße, wo eine Conſtabler-Wache ſich befand, die heraustrat und ihm Schutz gewährte, und die Menge, die ihn ſchon auf mannigfache Weiſe mißhandelt hatte, zu beſchwichtigen ſuchte. Er wurde in die Wache gebracht und ſpäter zu ſeiner eignen Sicherſtellung nach der Stadtvoigtei abgeführt. — Endlich iſt am Abend dem Abgeordneten Hrn. Jakoby, in Folge ſeines Benehmens in Potsdam, ein Fackelzug gebracht worden. In welchem Sinne und Geiſt dieſe Demonſtration gemacht worden, für eine Handlung, die von 25 Abgeordneten 23 zu desavouiren für nöthig hielten, das bedarf keines Commentars. Auch hatte ſich nur ein geringer Theil aus den unterſten Schichten der Bevölkerung bei dem etwa 100 Fackeln zählenden Zuge betheiligt. Derſelbe ging vom Alexanderplatz nach Mylius Hotel, da Herr Jakoby nicht in ſeiner Wohnung anweſend war. Er führte zwei Fahnen; eine ſchwarz-roth-goldene mit der Inſchrift: „Dem Verfaſſer der vier Fragen" (dieſem würden auch wir Ehrenbezeugungen erweiſen) und eine weiße mit der Inſchrift: „Zum Andenken an den 2. November 1848" und „Das iſt das Unglück der Könige, daß ſie die Wahrheit nicht hören wollen." Ob der König aus dem Munde des Abgeordneten in der That die Wahrheit gehört haben würde, wollen wir dahin geſtellt ſein laſſen. Vielen ſtellen ſich die Dinge ganz anders dar. Keinenfalls geziemte ſich die Kundgebung in dieſer Weiſe. (Voß. Z.)

(§) **Breslau**, 6. November. Wenn wir längere Zeit nicht ſchrieben, geſchah es, weil wir uns das Spiel in Oeſterreich mit vielem Intereſſe in der Nähe anſahen. Gut unterrichtet, erklären wir, daß Alles, was wir vor 4 bis 5 Monaten ſchrieben, theils ſchon eingetroffen, theils nächſtens zur Ausführung kommen wird. Wir ſagten damals: „Ungarn iſt geweſen; Oeſterreich wird größer und ſtärker als je; Italien bleibt öſterreichiſch." Heute fügen wir noch hinzu, daß in Bezug auf die Schweiz — das Baſiliskenneſt für alles verrätheriſche Geſindel aus Deutſchland, Frankreich und Italien, — ſo wie auf das heimtückiſche Italien nächſtens das Nöthige geſchehen wird, um Oeſterreichs innere Kraft und diplomatiſche Gewandheit zu zeigen: in Oeſterreich giebt es noch Diplomaten, Methode und Energie. Mit Schmerz erblickten wir aber in der Perſpektive unſeren preußiſchen Staat. Wo iſt hier Methode, wo Diplomatie, wo Muth und Kraft, das Nöthige zu thun? In Oeſterreich erzählen ſich ſchon die Sperlinge auf dem Dache: der König von Preußen wolle ſich für den Friedensſchluß von 1816 an Oeſterreich rächen und deutſcher Kaiſer werden, deshalb warf er ſich den Demokraten in die Arme; dulde die Unordnung in Berlin und influenzire die Frankfurter Verſammlung, daß ſie lauter Beſtimmungen in das Reichsgeſetz aufnehme, welche Oeſterreich entweder ſchwächen, oder theilen, oder unmöglich machen. Die dortigen Menſchen aber meinen: wenn der Kaiſer von Oeſterreich erſt Herr in ſeinem Lande, und dieſes Land ruhig und einig ſei, dürfe er ſich nicht fürchten, denn 34 Millionen einige Oeſterreicher würden 30 Millionen uneinigen Deutſchen ſchon die Spitze bieten und der legitime Thron Oeſterreichs möchte jedenfalls mehr Halt haben, als der demokratiſche Queckſilberthron des deutſchen Kaiſers zu Berlin. Leider konnten wir den öſterreichiſchen Sperlingen und den öſterreichtſchen Menſchen nicht Unrecht geben, denn wahrlich unſere Zuſtände in Preußen ſind von der Art, daß es faſt ſcheint, als ſei es Abſicht, Preußen untergehen, oder nach der Mode in Deutſchland aufgehen zu machen. Denn durch Sanktionirung des ungewaſchenen Zeugs, was dem Könige als Geſetz vorgelegt wird, entfremdet ſich der König Alle, auf die er ſich allein ſtützen muß und kann, — nicht nur, daß er ihnen ihr Anſehen und Eigenthum dadurch ſchmälert; ſondern daß er dadurch zugiebt, daß Preußen durch ſeine jämmerliche Vertretung vor ganz Deutſchland, vor ganz Europa, vor der ganzen Welt compromittirt wird. Warum ſchickt der König die Geſellſchaft nicht nach Hauſe, von welcher ein großer Theil Mitglieder nach den beſtehenden Geſetzen Stsatsverbrecher waren, ehe ſie zuſammenkamen? Von welcher ſich Mitglieder als die Häupter des Pöbels, der täglich das Berliner Schauſpielhaus belagert und terroriſirt, öffentlich geriren? Deren Mitglieder täglich in ihren Zuſammenkünften Scenen aufführen, wie ſie von den roheſten Schnapspolitikern in den niedrigſten Kneipen kaum aufgeführt werden? Deren Mitglieder fortwährend in Verbindung ſtehen mit den Strickknechten, die jeden Augerblick zum Hängen und Morden bereit ſind? Deren Mitglieder mit jüdiſcher Frechheit den

König selbst in seine Privatwohnung verfolgen? Kein Vernünftiger im
Lande erwartet von dieser Gesellschaft auch nur das Geringste, denn „wo
Arroganz und Dummheit walten, da kann sich kein Gebild gestalten."
Warum greift also der König nicht ein, da er weiß und an allen Orten,
wo Kraft und Nachdruck gezeigt wurde, sieht, daß das demokratische Ver-
brechergesindel höchst geringzählig ist und vor wahrer Kraft und Energie
sofort Reißaus macht? So in Prag, so in Frankfurt, so in Wien und
anderer Orten. Warum soll das Land erst an den Bettelstab gebracht
werden, um weniger Taugenichts, Habenichts und exaltirter Köpfe willen?
Diese und hundert andere Fragen drängen sich Demjenigen auf, der die
kräftige Haltung Oesterreichs dem eingedrungenen Raubgesindel gegenüber
betrachtet und damit das Benehmen der preußischen Behörde gegen die
Anarchisten vergleicht! — — Was wir früher ebenfalls bemerkt: daß das
dumme und zum Theil schlechte Volk, das sich in Deutschland zur Herr-
schaft gedrängt, natürlich nur dumme Einrichtungen und dumme Gesetze
geben und Deutschland in die Zeit der Dummheit zurückführen könne —
tritt in unserer Provinz schon deutlich zu Tage. Bereits an einigen 60
Orten hat der heilige katholische Centralverein Filiale und außer den
neuen Orden, die schon wirken, sind eine Menge klösterliche Einrichtungen,
Erweckungen aller Ordenseinrichtungen, Brüderschaften, Vereine ꝛc. ꝛc. im
Werke, daß kein Menschenalter vergehen wird, bis Schlesien die Frucht
eines dreihundertjährigen Kampfes verloren haben und die Herrschaft der
Hierarchie wieder eingeführt sein wird. Lauter Früchte der weisen Ein-
richtungen des herrschenden Pöbels! — — Merkwürdig bleibt hier die
außerordentlich geringe Sterblichkeit, trotz dem, daß seit einiger Zeit ein-
zelne Cholerafälle vorgekommen. Vor lauter Vereins- und Volksversamm-
lungen scheinen die Leute nicht Zeit zu haben zum Sterben. Dagegen ist
das Rauben, Stehlen und Einbrechen an der Tagesordnung — trotz Po-
lizei und Kabler. Und — das Betteln! Solche Schaaren Bettler und
zerlumptes Gesindel hat Breslau seit Jahrhunderten nicht gesehen, wie
jetzt; früher kannte man dieses schreckliche Uebel: nicht 10 Schritte gehen
zu können, ohne von einem Dutzend Bettler belagert zu werden, nur in
Prag: jetzt haben wir es hier en gros. — — Wir haben früher erzählt,
daß der hiesige jüdische Buchdrucker Freund einen sogenannten demokra-
tischen Landwehrverein gestiftet, der mit rothen Landwehrkreuzen an den
Hüten und Mützen herumlief und -läuft. Dieses eid- und treulose Corps
hat auch Propaganda in der Provinz gemacht, (denn „das ist der Fluch der
bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären!) und war leider so
glücklich gewesen, die Freude zu haben, daß sich im Liegnitzer, Jauerschen
und Goldberger Kreise ein ganzes Bataillon Landwehr unter Tumult der
Einkleidung sich entzog. Jetzt haben in und um Liegnitz eid- und pflicht-
treue Linientruppen nicht nur die Ordnung wieder hergestellt; sondern es
sind auch die früheren Rebelsführer auf die Festung, die anderen Land-
wehrmannschaften aber in die Jacke gesteckt und dahin gebracht worden,
wo ihnen eine zweite Renitenz vergehen wird. — — Das Plakatunwesen
rührt hier, trotz Eichmannscher Rundschreiben und Polizei-Instruktionen auf
die scheußlichste Weise fort. Warum? Der Polizeiverweser Kuh ist Demokrat;
der Oberpräsident Pinder hat sich im März d. J. mit den Rädelsführern des
Aufstandes verbunden und die Wohlgesinnten unter die Rebellen gestellt —
können beide den ministeriellen Vorschriften genügen, selbst wenn sie woll-
ten? So lange wir hier nicht energische Oberbeamte erhalten, wird das
Elend immer größer und der Nothstand immer schrecklicher werden. — —
Als Wien bereits gefallen war, sammelte sich hier ein Haufe Freischärler
aus verschiedenen Ländern, um den Wiener Rebellen zu Hülfe zu ziehen.
Und was that die hiesige freundnachbarliche Polizei? Sie ließ ruhig ge-
währen. Und dabei erwartet man noch, daß Oesterreich freundlich gegen
Preußen denken und handeln soll!! — — Folgende Vorkommnisse beweisen,
wie weit sich der gesunde Sinn schon wieder gegen die demokratische Bru-
talität hieselbst durchgearbeitet hat. Auf dem oberschlesischen Bahnhofe,
wo sich bei der Ankunft der Wiener Züge immer viel Volk sammelt, er-
klärte eines Tages ein arroganter Demokrat im heftigen Gespräch: Alle
Reaktionäre müssen hängen! „Wollen Sie vielleicht an mir die erste
Probe machen, ich bin Reaktionär" trat fragend ein großer stämmiger
Herr vor den verblüfften Schwätzer, zum großen Gaudium aller Umste-
henden. Eines andern Tages kam ein demokratischer Referendar auf dem-
selben Bahnhof zu einem andern konservativen Referendar mit den Worten:
„Denke Dir, die schlesische Zeitung sagt, alle Demokraten sind Lumpen!
Ist das nicht empörend? Heischt dies nicht Rache?" ꝛc. ꝛc. „Gewiß",
sagte der Andere, „das ist sehr beleidigend; aber ich glaube, es ist ein
Druckfehler und soll heißen: alle Lumpen sind Demokraten." Abermals
allgemeines Gelächter.

Frankfurt a. M., 3. November. (Schluß der Verhandlungen der
108ten Sitzung der Nationalversammlung.) Reitter von Prag sucht der
Bewegung in Wien ihren deutschen Charakter zu retten. Die Wiener De-
putation war durchs Loos aus dem Gemeinderath gewählt, und außerdem
erklärte Herr Bondi fortwährend, daß er nur seine individuelle Meinung
darlege. Der Wiener Presse, die ganz anders spreche, dürfe man trauen,
denn sie sei unabhängig geblieben, wie der Artikel eines dortigen Blattes
über Blum beweise. Jellachich's Brief an die Tschechen sei nicht des-
avouirt worden, und wo habe jemals ein österreichischer General eine solche
Sprache geführt? Aber in Prag hätten sich dennoch die entgegengesetz-
testen deutschen und slavischen Parteien vereinigt, um in Ollmütz für Wien
einzuschreiten. Reitter ist Mitglied des Ausschusses, aus welchem der Be-
richt hervorgegangen. Er rechtfertigt daher dessen Anträge und spricht
gegen den Bauernschmidtschen Antrag. Wiesner's Ankunft auf der
Rednerbühne hat, wie gewöhnlich das Erscheinen dieses Redners, einen
Aufbruch in Masse zur Folge. Der ehrenwerthe Abgeordnete wartet ruhig,
bis sich das Geräusch der Auswanderungen etwas gelegt hat, und beginnt
dann seinen Vortrag mit einer selbstgenügsamen Unbefangenheit, um die er
wohl zu beneiden ist. Sein Ausgreifen bis ins siebenzehnte oder sechszehnte
Jahrhundert der Wiener Geschichte erlassen wir ihm. Die Ungarn, be-
hauptet er dann, hätten den Wienern kein Geld geschickt aus demselben
Grunde, aus dem ihr Heer ausgeblieben. Sie hätten kein Geld. Dann
kritisirte Wiesner das Benehmen der Reichskommissäre Welcker und Mosle
und es wird diese Männer nicht wenig bestürzen, wenn sie erfahren, daß
ein Politiker von der hohen Begabung Wiesner's von ihrem Benehmen,
von ihrem Tackte und ihrer staatsmännischen Einsicht die allergeringste
Meinung hegt. Ja, er möchte sie bei einem Haare des Landesverraths
beschuldigen. Die Linke ruft Bravo bei Wiesners Abgang und von der
andern Seite überrascht uns der Ruf: „Schluß". Denn wir glaubten gar
nicht, daß Wiesners Vortrag irgend Jemand dort übrig gelassen. Rüder
widerlegt die von Eisenmann, Reitter und selbst einige der von Wiesner
aufgestellten Behauptungen. Nomentlich den Landesverrath, dessen der letz-
tere Welcker und Mosle bezuchtigt. Das Mitglied der Wiener Depu-
tation an den „Erzherzog Johann" hält Rüder allerdings für glaubwürdig
und er hofft mit dem Abg. von Kalbe, die Freiheit werde zum Siege kom-
men. „Aber über der Niederlage der Anarchie!" (Die Linke zischt im
Namen der beleidigten Anarchie.) — Reichsminister v. Beckerath: Es
müßte mit dem Ministerium übel stehen, wenn es nöthig hätte, sich gegen
die Behauptung Eisenmanns zu vertheidigen, daß es mit Wohlgefallen auf
die Mißhandlung der gefangenen Wiener Studenten geblickt. Es gibt aber
eine Partei, welche, wenn die Thüren der Paulskirche gesprengt werden
und wenn in Volksversammlungen zu Barrikaden und Leichen gerathen
wird und daß man den Deputirten in der Heimath vor die Wohnung, hier
vor den Leib rücke, — die darin nur sehr harmlose Demonstrationen er-
blickt. Die Ansicht dieser Partei wird auch die Lage der Dinge in Wien
in einem äußerst günstigen Lichte betrachten, sie wird keine Notiz nehmen
von den Plünderungen und Mordthaten, welche vorgekommen sind, — von
ihr also können wir keine unbefangene Darstellung und am allerwenigsten
die Motive zum Handeln des Ministeriums erwarten. Giskra appellirt
an das deutsche Nationalgefühl und an die Menschlichkeit, an alle die
edelsten Leidenschaften, deren ein Volk fähig. Denn nach seiner Darstellung
werden in Wien die heiligsten Rechte Deutschlands und Oesterreichs mit
Füßen getreten. Die Reichs-Kommissäre haben auch nach seiner Meinung
ihre Pflicht unverantwortlich verletzt. Zum Reichstage hätten sie gehen
und dort die Souverainetät des Volkes anerkennen müssen. Anstatt dessen
hätten sie es mit der fürstlichen Souverainetät gehalten. Aber die Throne
würden nicht mit Bürgerblut gekittet, aus dem Blute Wiens würden viel-
mehr zu Tausenden die streitbaren Kämpfer der Freiheit hervorgehen.
Giskra will den Wiener Reichstag in seiner konstitutionellen Thätigkeit und
in Wien geschützt wissen. Staatssekretair Bassermann sagt: Daß man
uns jetzt noch, nach 14 Tagen, die Wiener Erhebung als eine glorreiche
schildern will, das ist's, was ich nicht begreife. Sind die Wiener Depu-
tirten, denen man hier den Glauben abspricht, nicht Mitglieder derselben
Behörde, bei der in Einem Tage fünfzig Plünderungen angezeigt wurden?
Herr Eisenmann mag in Wien bereits die Ruhe eines Kirchhofes erblicken,
wie sie in Warschau herrschte nach der Einnahme der Russen. Wohin ge-
hört denn das versöhnende Manifest von Wessenberg? Ich möchte, wär's
auch nur zur Probe, einmal Deutschland acht Tage lang von jener Seite
regiert sehen" (allgemeine Heiterkeit.) Bassermann fährt fort, sich gegen
Löwe von Kalbe wendend. „Sollen wir mit einem gebietenden Worte er-
bitterte Armeen bezwingen? Herr Welcker wird Ihnen seiner Zeit Rede
stehen für Ihre gemüthlichen Zweifel an seinem Muthe Windischgrätz
gegenüber. Auch hat uns die Berliner Versammlung nicht den Rang in
der österreichischen Frage abgelaufen, wie von eben dorther behauptet wor-
den. Wer könnte es dulden, daß sich eine rebellische Stadt der Staats-
leitung bemächtigt, wie Wien es gethan? Welcher Regierung? Bei wel-
cher Logik kann es Herr Vogt verantworten, daß er hier die Blutrache ver-
tritt und doch verlangt, der Kaiser und Furst Windischgrätz sollten Wien
unblutig einnehmen? Dies könnte nur geschehen, wenn sich alle Betheue-
rungen des Wiener Heldenthums und Derer, „die mit ihm siegen oder
sterben" wollten, als Lügen erwiesen. (Heiterkeit.) Es ist jetzt offenbar, daß
die Ungarn nicht die pragmatische Sanktion aufrecht halten, sondern sich
losreißen wollen mit Hintansetzung aller ihrer Pflichten gegen Oesterreich.
Wie würde sich ein politisch großes Volk, wie würden sich die Engländer
an unserer Stelle benehmen? Keine Phrasen, aber Thaten würde es haben.
(Bravo!) Die Rede Bassermann's schreitet noch weiter und in einem so
scharfen Gange, unbeirrt um die Widersprüche der Linken, vorwärts, daß
sie den tiefsten Eindruck auf die Versammlung hervorbringt. Nachdem
Bassermann geendet, wird der Schluß der Debatte verlangt und mit großer
Mehrheit angenommen. Zuerst kommt zur Abstimmung, ob über den Be-
richt zur motivirten Tagesordnung vorgeschritten werden solle. Die na-
mentliche Abstimmung (durch Zettel) entscheidet sich mit 354 gegen 69 da-
gegen. Dann wird durch Namensaufruf über den Bauernschmidt'schen
Antrag:

> auf unumwundene Anerkennung der Centralgewalt in allen deutsch-
> österreichischen Landen, auf Aufhebung des Belagerungszustandes in
> Wien, Entfernung der Kroaten, Aufrechthaltung der gesetzlichen Frei-
> heit und der erworbenen Volksrechte, Abberufung von Welcker und
> Mosle und Absendung anderer Reichskommissäre — eventuell auf
> Durchsetzung aller dieser Beschlüsse durch Reichstruppen

abgestimmt und derselbe mit 305 gegen 108 verworfen. Desgleichen wer-
den die Anträge Eisenmann's und Makowiczka's, ferner Wigards (Zusatz
auf Inanklageversetzung des Fürsten Windischgrätz) abgelehnt, dagegen
aber der Antrag des Ausschusses unverändert in allen vier Punkten an-
genommen. Auch Giskra's Antrag, daß der Wiener Reichstag geschützt
werde gegen jede willkürliche Verlegung und Vertagung wird schließlich
noch und durch Zettelabstimmung verworfen.

Oesterreich.

Wien, 2 November. Die Stadt ist noch fest gesperrt; Passierscheine
hinein gelingt es zu erhalten, immer aber mit dem Vorbehalt, daß die
Rückkehr vor vollständiger Eröffnung der Passage nicht verbürgt werden
könne. So streng wird verfahren, daß gestern Nachmittag ein Ober-
lieutenant versicherte, eine junge Dame habe nicht in seiner Begleitung
nach unserer Vorstadt gehen dürfen. Gestern 5 Uhr flaggte die schwarz-
gelbe Fahne am Stephansthurm, begrüßt mit Hurrahs und von dem Musik-
Chor mit dem Kaiserliede. General Bem und der Oberkommandant
Messenhauer haben sich bis jetzt allen Nachforschungen entzogen. Die über-
aus große Masse der Gefangenen wird sogleich gesichtet. Einige Tausende
werden in kurzer Frist als Soldaten den Feldzug gegen die Ungarn mit-
machen und dies Loos muthmaßlich allen Gravirten von der akademischen
Legion beschieden werden. Auf dem Hofe hat das Militär sofort den
Kandelaber, an dem die Leiche des greisen Kriegsministers geschändet wor-
den ist, umgeworfen und die Stelle dem Erdboden gleich gemacht. Seit
gestern hören wir wieder die Glocken, die 14 Tage lang nur zum Sturme
heulten, im frommen Kirchengeläut. Die Kommunikation auch zwischen den
Vorstädten ist sehr erschwert, nur Lebensmittel läßt man leicht einbringen.
Nach alle den genommenen Maßregeln scheint es, als fahnde man noch
auf viele Individuen, deren Entkommen um jeden Preis verhindert werden
soll. Heute vor 14 Tagen erhielt ich den letzten Brief aus Schlesien und
sah die letzte Breslauer Zeitung. Und welche verhängnißvollen 14 Tage!

In der That, man muß diese Zustände durchgelebt haben, um ihre Mög-
lichkeit zu fassen! In Ollmütz hatten sich vor einigen Tagen einige 80
Reichstagsmitglieder zusammengefunden, 30 Stimmen eingerechnet, welche
die Herren Palaczki, Pinkas und Hawliczeck vertraten. Man scheint mit
Mosle und Welker getagt zu haben.

— Aus dem Schreiben eines Korrespondenten, welches vom 3.
November datirt, theilen wir folgende Notizen mit: „Der Reichstag hat
sich von selbst aufgelös't, da am Montag nur noch 60 Mitglieder vorhan-
den waren. Fürst Windischgrätz und Ban Jellachich sind mit ihren Haupt-
quartieren, ersterer in Schönbrunn und letzterer mit dem seinigen in dem
Palast des Erzherzogs Maximilian d'Este. Die innere Stadt, so wie ein
Theil der Vorstädte, bietet an mehreren Orten ein Bild der Zerstörung
dar. Seit gestern gehen die Posten ab, und man hofft, daß die Oeffnung
der Stadtthore bald stattfinden dürfte. Von Verurtheilungen der Schuldi-
gen weiß man bis heute nichts. Die meisten Gefangenen sind in den
Kasernen und auch im Hauptquartier." (D. Ref.)

— Nachstehende „Kundmachung ist hier erschienen: „Von Seite
des Truppen-Divisions-Kommando des Herrn Feldmarschall-Lieutenants
von Ramberg ist an die Grundgerichte Leopoldstadt und Jägerzeile
folgender hoher Auftrag gekommen, als: Nachdem die unter mir stehenden
Truppen heute und gestern alle Theile der Leopoldstadt besetzt haben, so
mache ich sämmtlichen Bezirks-Obrigkeiten der Leopoldstadt anmit bekannt,
daß dieselben nach dem Wortlaute der erlassenen Proklamation Sr. Durch-
laucht des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz in Folge des einge-
tretenen Belagerungszustandes der Stadt Wien und ihrer Vorstädte, mir
als der obersten Militärbehörde der Leopoldstadt in Allem und Jedem unter-
geordnet und verantwortlich sind. Demnach hat alsogleich die Entwaff-
nung sämmtlicher Einwohner der Leopoldstadt von den Bezirksobrigkeiten
eingeleitet zu werden, und es ist durch den Druck sogleich zu veröffent-
lichen: Erstens: daß alle Schuß-, Stich und Hieb-Waffen jeder Art, so-
wie auch Munition, gleichviel ob sie Privateigenthum oder nicht Privat-
eigenthum sind, alsogleich von Jedermann, Nationalgarde oder nicht
Nationalgarde, bei den Bezirksobrigkeiten deponirt werden müssen. —
Eigene Waffen, sowie jene der Nationalgarde sind mit angehefteten, vom
Eigenthümer mit der eigenen Namens-Unterschrift bezeichneten und dessen
Siegel versehenen Zetteln abzuliefern. Zweitens: Alle nicht in diese
zwei Kathegorien gehörigen ärarischen Waffen sind von der Bezirksobrig-
keit, als aus dem Zeughause entwendet, mit Spezifikation sogleich ins
Neugebäude bei Schwechat abzuliefern. Drittens: Die Lokale der Waffen-
depots sind anzuzeigen, um durch Pikets bewacht zu werden. Viertens:
Derjenige, welcher Waffen und Munition versteckt hält, verfällt dem
Standrechte. Es werden deshalb militärische Visitirungen stattfinden.
Fünftens: Für heute hat jeder Bezirk für die in seinem Berichte dislo-
cirten Truppen die Verpflegung zu liefern. Das Fleisch wird von der
Mannschaft baar bezahlt werden. Die Bezirksobrigkeiten wollen sich ins
Einvernehmen setzen, um die gesetzliche Ordnung herzustellen und aufrecht
zu erhalten

Ramberg, m. p. F. M. L.

Brünn, 30. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. Heute nach 12 Uhr ver-
ließen die Arbeiter die Stadt und zogen in die Vorstädte vor dem Ferdi-
nands-Thore, um die Fabriken Offermann's und Bracegridl's zu sturmen
und Lanzen, die dort vorräthig waren, zu erobern. Ihre Keckheit erreichte
den höchsten Grad, denn sie hatten gestern und heute das Militair und die
Garde ungestraft gehöhnt, Wein und Tabackbuden, dann das Gewölbe
eines Pfefferküchlers geplündert, das Rathhaus und die Polizei-Kaserne ge-
stürmt und ausgeraubt, einige Garden entwaffnet und vom Prälaten von
Altbrünn 100 Fl. C.-M. erpreßt, dies Alles unter dem Vorwande, Waffen
zu suchen, um nach Wien zu ziehen, ohne daß von irgend einer Seite ein-
geschritten worden wäre. Die Bürgerschaft, die Garde war entrüstet, selbst
die radikalsten Mitglieder derselben, die noch gestern für einen Landsturm
schwärmten, Studenten, Legionaire, zogen sich zurück und verlangten die
Beendigung dieser gemeinen Raubscenen. Um drei Viertel auf 1 Uhr wurde
endlich Alarm geschlagen, die Garden rückten gegen die bedrohten zwei Fa-
briken. Während dieser Zeit zog das Militair aus den Kasernen und ist
jubelnd empfangen worden, dasselbe Militair, welches gestern verhöhnt und
ausgepfiffen wurde. Man verstärkte die Militair-Hauptwache, eine Garde-
Kompagnie, angeführt vom Platzmajor, eröffnete die Angriffs-Kolonne,
welche aus Kürassieren und Schönhals Infanterie bestand, und zur Ver-
stärkung der Nationalgarde zu den Fabriken geschickt wurde. Jäger mit
ihren furchtbaren Hau-Bajonetten, ein Bataillon Infanterie und Kavallerie
hielten den großen Platz besetzt, während die berittene Nationalgarde die
Gaffenden nach Hause jagte. Garde mit Militair besetzten die Thore der
Stadt; gegen 1 Uhr wurde die Garde, welche die Fabriken vertheidigen
wollte, von den Arbeitern mit Steinwürfen empfangen und da machte sie
von ihren Waffen Gebrauch, sie gab eine Salve, 6 Arbeiter blieben todt
und 12 wurden verwundet. Es war das erste Mal, wo in Brünn so viel
Bürgerblut vergossen ward! Die erschreckte Menge entfloh. Indessen
brachten Patrouillen gefangene Arbeiter, worunter sich einige wie Verzwei-
felte wehrten und sich förmlich bei den Haaren zerren ließen, zur National-
Garden-Hauptwache. Als die mit der Eskortirung eines gefangenen Ar-
beiters, der sich ungestüm gebärdete, beauftragten Garden bei der Mili-
tair-Hauptwache am großen Platze vorübergingen, versuchten einige Toll-
köpfe, den Arretirten zu befreien und die Garden zu entwaffnen. Drei
Soldaten von der Wache, in der Meinung, den Garden zu helfen, spann-
ten die Hähne ihrer Gewehre und schlugen an ohne Befehl; zum Glück
stand ein alter braver Platz-Offizier dabei, der die Geistesgegenwart be-
saß, die Gewehre dieser Soldaten in die Höhe zu schlagen. Kaum war
diese Scene vorüber, als der kommandirende Fürst Reuß, welcher am gro-
ßen Platze bei den Truppen stand, eine telegraphische Depesche über die
Unterwerfung Wiens erhielt, die er zuerst mit einem Hurrah begrüßte,
worauf alle Truppen, welche dort standen und die Nachricht vernahmen, in
endlose Vivats und Hurrahs ausbrachen, und das radikale, mit Wien sym-
pathisirende Brünn jubelte mit und schwenkte aus allen Fenstern Tücher
und Hüte! — Die Ursache dieses Brünner 6. Oktobers, die Beweggründe
und Absichten sind zwar noch nicht ermittelt, allein man begreift sehr leicht,
daß dies ein von Wien aus durch Emissaire, die gestern kamen, angezettel-
ter Schlag war, ein verzweifeltes Mittel, durch Geld erreicht, um vom
Landsturm zu sprechen, der sich jetzt in Mähren erhebt, und an den Nie-
mand hier denkt. Ein dem Trunke ergebener Fiakermeister soll der Urhe-
ber des gestrigen Sturmläutens gewesen sein. (Prag. Z.)

Getreide-Bericht.

Berlin, 7. November.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 58—62 Thlr.

Roggen, in loco 28—29 Thlr., 82pfd. pro Nov., Nov.—Dez. 27½ Thlr. Br., 27 Thlr. G., pro Frühjahr 31 Thlr. Br., 30½ Thlr. G.

Gerste, große, in loco 26—28 Thlr., kleine 25—26 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 17—18 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 18 a 17 Thlr.

Rüböl, in loco und pro diesen Monat 11¹/₁₂, 11⅛ a 11⅙ Thlr. bez., 11¼ Thlr. Br., pro Nov.-Dez. 11¼ Thlr. Br., 11¹/₁₂ a ⅙ Thlr. bez., pro Dez.-Jan. 11⅓ a 11¼ Thlr. G., Jan.-Febr., Febr.-März, März-April und April-Mai 11⁵/₁₂ a 11⅓ Thlr.

Leinöl, in loco 9½ Thlr., Lieferung 9¼.

Spiritus, in loco ohne Faß zu 16¼ Thlr. verk., pr. Novbr.-Dezbr. 15¾ Thlr. Br. u. G., pro Frühjahr 17½ Thlr. Br., 17—17¼ Geld.

Breslau, 6. November.

Weizen, weißer, 47, 54 bis 59 Sgr., gelber 46, 53 bis 58 Sgr.

Roggen 27, 30 bis 33 Sgr.

Gerste 21, 24 bis 27 Sgr.

Hafer 14, 15 bis 16½ Sgr.

Rapps 84 bis 85 Sgr.

Kleesaat, 4 bis 6½ Thlr. für mittel weiß, 7 bis 8 Thlr. für fein und 8 bis 9 Thlr. für roth bez.

Spiritus, Einiges zu 6⅔ Thlr. begeben.

Rüböl, 11¹/₁₂ Thlr. Geld.

Zink ab Gleiwitz a 3⁷/₁₂ Thlr. offerirt.

Berliner Börse vom 7. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	75¼	74¾		Kur-&Nm.Pfdbr.	3½	89¾	89½	
Seeh. Präm-Sch.	—	92¼	91¾		Schles. do.	3½	—	89⅝	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt.B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	85⅞	84⅞	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	81¾						
Grosh. Posen do.	4	95½	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	77⅜		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	87⅜	86⅞		Disconto	—	3½	4½	
Pomm. do.	3½	90⅛	89⅝						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb.Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	90¼	
do. b. Hope 3.4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	67½	67	
do. do. 1. Anl.	4	—	82		do. do. 300 Fl.	—	—	93½	
do. Stiegl. 2.4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	82	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	101	100½		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	66	65½		Kurh. Pr.O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	77⅜	76⅞		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	13¼	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	90¼						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	79¾ a ¼ bez.
do. Hamburg	4	2½	—
do. Stettin-Stargard	4	6	86¼ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	52¼ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	103½ G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	50¼ B.
Cöln-Minden	3½	—	73¾ bz. u. G.
do. Aachen	4	4	52½ B.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	29½ G.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	68 B.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	3½	6	88½ etw.bz.u.B.
do. Litr. B.	3½	6	88½ etw.bz.u.B.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	42 B.
Bergisch-Märkische	4	—	—
Stargard-Posen	4	—	66 G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	79½ B.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	40¾ a 40 bz.u.B.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	82½ G.
do. Hamburg	4½	88¾ G.
do. Potsd.-Magd.	4	78 B.
do. do	5	87 bz.
do. Stettiner	4	96 bz. u. G.
Magdb.-Leipziger	4½	—
Halle-Thüringer	4½	82 B.
Cöln-Minden	3½	88¾ G.
Rhein. v. Staat gar.	4	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	67 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	5	82½ B.
do. do	5	94 bz.
do. III Serie.	4½	88¼ G.
do. Zweigbahn	5	—
do. do.	4	—
Oberschlesische	5	—
Cosel-Oderberg	5	95 B.
Steele-Vohwinkel	4	—
Breslau-Freiburg		—
Ausl. Stamm-Actien.	4	
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	88 G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger		32 B.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

November.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	7	328,44‴	328,93‴	330,83‴
Thermometer nach Réaumur.	7	+ 4,8°	+ 4,5°	+ 3,5°

Beilage.

Beilage zu No. 228 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 8. November 1848.

Niederlande.

Dem neuen konstitutionellen Gesetze Niederlands, das in der Einführung begriffen ist, entheben wir in aller Kürze die wichtigsten Punkte, zu denen wir besonders die auf die Organisation der Gewalten bezügliche rechnen. Das erste Hauptstück handelt von dem Reich und seinen Bewohnern. Art. 1. lautet: „Das Königreich der Niederlande besteht in Europa aus den gegenwärtigen Provinzen: Nordbrabant, Gelderland, Südholland, Nordholland, Seeland, Utrecht, Friesland, Oberyssel, Gröningen, Drenthe und dem Herzogthum Limburg, vorbehaltlich der Beziehungen des Herzogthums Limburg, mit Ausschluß der Festungen Maestricht und Venlo, sowie ihrer Rayons, zu dem deutschen Bunde." Wir enthalten uns jeder Bemerkung über diese kecke Bestimmung, welche mit mehreren Beschlüssen der deutschen Reichsversammlung im grellsten Widerspruche steht. Wie zurückhaltend und bescheiden im Vergleich mit dieser holländischen zugreifenden Dreistigkeit drückt sich der §. 1 der deutschen Verfassung hinsichtlich Schleswigs aus, auf welches wir doch wahrlich ein besseres Recht haben, als Niederland auf Limburg! Das zweite Hauptstück handelt von dem König, die erste Abtheilung von der Thronfolge. Art. 26. „Der König kann keine fremde Krone tragen, mit Ausnahme der von Luxemburg. In keinem Fall kann der Sitz der Regierung außer Landes verlegt werden." — Die zweite Abtheilung hat das Einkommen der Krone zum Gegenstande. Art. 27. „Außer dem Einkommen aus den Domänen, durch das Gesetz vom 26. August 1822 abgetreten, und 1848 durch den König als Krondomäne an den Staat zurückgegeben, genießt König Wilhelm II. ein Jahreseinkommen von einer Million Gulden aus der Landeskasse. Bei jeder neuen Thronbesteigung wird das Einkommen der Krone durch das Gesetz geregelt." Für den Unterhalt der königlichen Sitze (Zomer en Winter-verblyven) darf jährlich nicht über 50,000 Gulden verausgabt werden. Der König und der Prinz von Oranien sind von allen persönlichen Lasten frei, sonst aber besteht keine Ausnahme zu ihren Gunsten in den Belastungen. Der Prinz von Oranien erhält als solcher 100,000 fl., nach seiner Vermählung gemäß der grundgesetzlichen Vorschriften jedoch 200,000, die Königin-Wittwe 150,000 fl. aus der Landeskasse. Weitere Abtheilungen bestimmen über die Vormundschaft des Königs, die Regentschaft, die Huldigung und die Bedürfnisse des Königs, endlich über den Staatsrath und das Ministerium. Hier sind nun endlich die wahren Prinzipien der konstitutionellen Monarchie, die den Belgiern von 1815 bis 1830 vorenthalten wurden, in aller Form in Niederland anerkannt. Der König ist unverletzlich. Die Minister sind verantwortlich. Die Kontrasignatur ist erforderlich, um den königlichen Beschlüssen Kraft und Geltung zu geben. Die ministerielle Vreantwortlichkeit wird durch das Gesetz geregelt. Der König übt die vollziehende Gewalt aus allein in den von der Verfassung gezogenen Grenzen. Unter der Herrschaft des Grundgesetzes von 1840 verfügte der König über die See- und Landmacht, ernannte die Offizier und entließ sie mit Pension, wie er für gut hielt; die oberste Leitung der Kolonieen und aller auswärtigen Besitzungen des Königreichs stand ausschließlich dem Könige zu. Die neue Verfassung will, daß die Land- und Seeoffizier nach den durch das Gesetz näher zu bestimmenden Regeln durch den König befördert, entlassen oder pensionirt werden sollen, sie will sodann, daß das Gesetz die Art der Verwaltung in den Kolonieen, das Münzwesen alldort 2c., so wie die Verwendung der daher rührenden Fonds regle und festsetze. Der König hat den Generalstaaten jährlich einen umfassenden Bericht über den Zustand der auswärtigen Besitzungen und des Kolonialbudgets vorlegen zu lassen. Der König verleiht den Adel; fremder Adel kann durch keinen Niederländer angenommen werden. Orden werden nur durch ein Gesetz, auf Vorschlag des Königs, eingerichtet. Der König übt das Begnadigungsrecht aus, wenn es Strafen bis zu drei Jahren Gefängniß mit oder ohne Geldbuße betrifft, nachdem er den Richter gehört, der das Urtheil gefällt, sonst aber erst nach der Begutachtung des hohen Raths. Amnestie und Niederschlagung werden nur durch ein Gesetz zugestanden. Ueber Verwaltungsstreitigkeiten zwischen den verschiedenen Provinzen entscheidet der König, wenn er dieselben nicht in Güte beilegen kann. Der König macht und bekräftigt Friedens- und andere Verträge; er theilt den Inhalt dieser Verträge denn Generalstaaten mit, wenn das Interesse und die Sicherheit des Reichs solches zulassen. Verträge aber, welche irgend das Grundgebiet des Reichs in Europa oder in anderen Welttheilen betreffen, oder die sonstige, auf gesetzliche Rechte (Finanzen) bezügliche Bestimmungen enthalten, werden durch den König erst bekräftigt, nachdem die Generalstaaten diese Bestimmungen gutgeheißen haben. Die Initiative in der Gesetzgebung hat der König, selten die Generalstaaten; doch hat der König das Recht, die ihm durch die Generalstaaten gemachten Anträge gut zu heißen oder nicht. Auch kann der König die Kammern der Generalstaaten, jede besonders oder beide zusammen, auflösen, jedoch muß der betreffende Beschluß zugleich die Wahl neuer Kammern wenigstens binnen 40 Tagen und das Zusammentreten derselben binnen zwei Monaten vorschreiben. — Das dritte Hauptstück handelt von der Volksvertretung — den Staten-Generaal. Die Theilung der Generalstaaten in eine erste und zweite Kammer ist beibehalten, jedoch werden die Mitglieder der zweiten Kammer nicht mehr durch die Provinzialstaaten (-stände), noch die der ersten durch deu König ernannt. Die zweite Kammer wird vorläufig aus 68 Abgeordneten bestehen, direkt auf vier Jahre gewählt durch großjährige Bürger, Holländer, im vollen Genusse ihrer bürgerlichen und politischen Rechte, und direkte Abgaben bezahlend nach einem Census, den das Wahlgesetz näher festsetzen wird, der aber nirgends 160 fl. übersteigen, noch unter 20 fl. bleiben darf. Die Zahl der Abgeordneten richtet sich nach der Bevölkerung, einer auf 45,000 Einwohner. Die Wählbarkeit in die zweite Kammer wird an keine andere Bedingung geknüpft, als daß man Holländer, 30 Jahre alt und im vollen Genusse seiner bürgerlichen und politischen Rechte sei. Die Mitglieder der zweiten Kammer erhalten außer den Reisekosten eine Entschädigung von 2000 fl. des Jahrs. — Nach dem früheren Gesetz ernannte der König die Mitglieder der ersten Kammer, die ein Jahresgehalt von 3000 fl. bezogen, auf Lebenszeit. Jetzt werden dieselben, 39 an der Zahl, durch die Provinzialstaaten ernannt werden, und zwar aus der Kategorie der Höchstbesteuerten. Sonst brauchen auch sie nur, wie die Mitglieder der zweiten Kammer, Holländer, 30 Jahre alt und im Genusse ihrer bürgerlichen Rechte zu sein. Die Mitglieder der ersten Kammer werden aber auf 9 Jahre gewählt; die Entschädigung für ihre Unkosten wird das Gesetz regeln. Die zweite Kammer wird alle zwei Jahre um die Hälfte, die erste Kammer alle drei Jahre um ein Drittel ihrer Mitglieder erneuert; die Ausscheidenden sind natürlich wieder wählbar. Alle Vertreter stimmen nach ihrem Gewissen, unabhängig von den Mandanten. Art. 104. „Die gesetzgebende Gewalt wird zusammen, durch den König und die Generalstaaten, ausgeübt." Gleich nach Eröffnung des gewöhnlichen Landtages werden die Gesetzentwürfe des allgemeinen Budgets jährlich der zweiten Kammer vorgelegt, und zwar noch vor Beginn des Jahres, worauf sie sich beziehen. Die Verantwortung und der Schluß der Rechnung für jedes Dienstjahr wird, auf Grundlage der durch die Rechenkammer erfolgten Gutheißung durch das Gesetz festgestellt. — Die Mitglieder der Generalstaaten können auch nicht zugleich Mitglieder oder Prokuratoren des hohen Raths (obersten Gerichtshofs) sein, noch Mitglieder der Rechnenkammer, noch Kommissarien des Königs in den Provinzen (d. h. Gouverneurs), noch Geistliche, noch sonst Kirchenbeamte. Militärpersonen, die das Mandat als Deputirte annehmen, treten so lange solches dauert, von Rechtswegen außer Aktivität. Kein Beamter ist von dem Bezirke wählbar, wo er fungirt. Die Annahme eines Staatsamts oder Beförderung in demselben, bedingt den Austritt aus jeder der beiden Kammern. Die neue Verfassung legt der zweiten Kammer ausdrücklich auch das Recht der Enqueten bei, welches durch das Gesetz geregelt wird; ebenso wie schon gesagt, das Recht der Initiative und der Amendirung, was sie früher nur sehr mittelbar besaß. Auch die Verhandlungen der ersten Kammer werden fortan vollständig veröffentlicht werden. — Das vierte Hauptstück handelt von den Provinzialstaaten und der Gemeindeverwaltung, das fünfte von der Rechtspflege, das sechste von dem Gottesdienste und der Freiheit seiner Uebung, das siebente von den Finanzen, das achte von der Landesvertheidigung, das neunte von dem Wasserstaat, über den der König gleichfalls die Oberaufsicht führt, das zehnte von dem Unterricht und dem Armenwesen, das elfte und letzte handelt endlich von Veränderungen des Grundgesetzes. Den Schluß bilden aber 7 Zusatzartikel, deren letzterer das vorläufige Wahlreglement bildet, nach welchem die neuen Generalstaaten, welche die weiteren organischen Gesetze berathen sollen, jetzt gewählt werden.

Frankreich.

Paris, 2. November. Gestern Abend versammelten sich abermals am Eingange des Faubourg Poissonniere einzelne Gruppen, die Vorsichtsmaßregeln der Behörden aber verhinderten jede Ruhestörung. Das 13te Bataillon der Mobilgarde hatte Befehl, in seiner Kaserne zu bleiben. — Der „Moniteur" giebt heute die Gründe an, welche die Regierung znr Versetzung des bei dem mehrbesprochenen Bankett zu Toulouse anwesenden Präfekten bewogen. — Raspail erklärt heute in einem Journal, daß er keineswegs auf die Candidatur für die Präsidentschaft zu Gunsten Ledru-Rollins verzichtet habe. Er dränge sich dem Volke nicht auf, aber er werde die Wahl annehmen, wenn sie auf ihn falle. — Seit 4 oder 5 Tagen bereitete man eine Kundgebung der Weiber und Kinder der Junitransportirten vor, welche am heutigen Allerseelentage unter dem Vorwande eines frommen Besuches der Kirchhöfe von Paris Statt finden sollte. Gegen Mittag bildeten sich auch unweit der Bastille einige wenig zahlreiche Gruppen von Frauen; alsbald aber fanden sich Mitglieder des Stadtraths, Maire's 2c. ein und überredeten die meisten Weiber, deren Zahl sammt den Kindern etwa 2—300 betrug, zum Nachhausegehen. Nur etwa 100 begaben sich an den Eingang der Nationalversammlung, wo sie Hrn. Buvignier eine Petition einhändigten. — Zu Aubenas ward dieser Tage ein demokratisch-socialistisches Bankett, bei welchem Ledru-Rollin präsidiren sollte, ohne ihn abgehalten. Man hatte die Anwesenheit von 5—6000 Arbeitern erwartet, es fanden sich aber kaum 3—400 ein. Der dortige demokratische Klub hatte die Theilnahme mit dem Bemerken abgelehnt, daß solche Bankette stets nur Anlaß zu Excessen und Ruhestörungen gäben.

— Der „Moniteur" nennt auf seinen ersten drei Folioseiten diejenigen Bürger aller Departemente, welche sich im Laufe des letztverflossenen Vierteljahrs durch muthige und ehrenwerthe Handlungen ausgezeichnet haben. Man erblickt in der langen Liste meist Bauern, Soldaten und Arbeiter, die bei Feuer- oder Wassergefahr ihr Leben zur Rettung Anderer aussetzten. Alle haben Ehrendenkmünzen erhalten. — Die „Breslauer-Zeitung" hatte berichtet, daß ein Franzose, Namens Marchand, in Warschau zn tausend Hieben verurtheilt worden und davon gestorben sei. Der französische Konsul in Warschau habe jede Vermittlung zu Gunsten dieses Menschen verweigert. Die französische Regierung forderte den Konsul zur Rechenschaft auf; sie hat von demselben folgende Aufklärungen erhalten: Marchand ist nicht gestorben; er hat nur die Hälfte der ihm zugesprochenen tausend Hiebe erduldet; die andere Hälfte ist ihm erlassen worden. Er war angeklagt, republlkanische Propaganda unter dem russischen Militär gemacht zu haben. Die Untersuchung gegen ihn wurde geheim gehalten und der französische Konsul erfuhr die Thatsachen erst, nachdem schon die Strafe vollstreckt war. Marchand wurde übrigens in Rußland von französischen Eltern geboren. Er that nie die nöthigen Schritte, um seinen französischen Ursprung zu kontastiren; deshalb befindet er sich auch nicht in den Stammlisten des französischen Konsulats in Warschau.

Die Nationalitäten in Oesterreich.

Bei dem gegenwärtigen Kampfe in Oesterreich, der immer mehr den Charakter eines großen Nationalitäts-Kampfes anzunehmen droht, werden unseren Lesern die wichtigsten Daten über die numerische Stärke und die Vertheilung der verschiedenen Nationalitäten erwünscht sein.

Deutsche rechnet man in Oesterreich nach der neuesten Zählung 7,285,000, mehr als 1/5 der gesammten Bevölkerung. Sie wohnen indeß ungemischt und in compacter Masse nur im Erzherzogthum, der größeren nördlichen Hälfte von Steyermark, in einem großen Theile von Kärnthen,

einem kleinern von Krain und in der größeren nördlichen Hälfte von Tyrol, zusammen fast 4½ Million Seelen. Andere 1½—2 Millionen leben an dem nördlichen und westlichen Rande von Böhmen, und mehr mit Slawen gemischt in Mähren und Österreichisch Schlesien. Dazu kommen 1,200,000 Deutsche in den Ungarischen Ländern, die am geschlossensten in Siebenbürgen (3—400,000) beisammenwohnen.

Slawen rechnet man 17,033,000 Seelen, also über drei Siebentel der gesammten Bevölkerung. Davon Czechen, Moraver und Slowaken 7,224,000 Polen 2,375,000, Kleinrussen (Ruthenen) 2,822,000, Illyro-Serben (Kroaten, Slowenzen und Serben) 4,605,000. Davon bewohnen die erstgenannten Stämme den größeren Theil von Böhmen und Mähren, ganz Galizien und Nord-Ungarn, mithin in breiter, zusammenhangender Linie den ganzen Norden des Kaiserstaates; die Illyro-Serben den Süden vom Adriatischen Meere bis fast zu den Gränzen Siebenbürgens.

Italiener zählt man 5,183,000, in der Lombardei und Venedig, Süd-Tyrol und der Küstengegend von Illyrien und Dalmatien.

Walachen 2,156,000, vorherrschende Bevölkerung in Siebenbürgen und dem Ost-Rande des eigentlichen Ungarn.

Magyaren 4,800,000, in den mittleren, ebenen Gegenden Ungarns, doch überall von Slawen und Deutschen durchbrochen: sodann in einem Theile von Siebenbürgen (Magyaren und Szekler).

Dazu endlich Zigeuner 128,000, Juden 475,000.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Fuhrherr Johann Carl Christian Schmidt und dessen Verlobte, Charlotte Louise Hesse, haben mittelst Vertrages vom 22sten September 1848 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Stettin, den 13ten Oktober 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Todesfälle.

Heute Abend 8½ Uhr entriß mir der Tod nach kurzem Krankenlager meine einzige hoffnungsvolle Tochter Marie in einem Alter von 10 Jahren und 8 Monaten. Dies statt besonderer Meldung meinen Freunden und Verwandten.

Stettin, den 6ten November 1848.

Wittwe Blancbois.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der Frauenstraße sub No. 920 belegene, den Schneidermeister Johann Friedrich Spodtschen Eheleuten zugehörige, auf 5505 Thlr. abgeschätzte Haus nebst der dazu gehörigen halben Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 8ten Mai 1849, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Assessor von Loeper an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Auktionen.

Auction

über eine Parthie Litthauischer Butter in Fässern und Kübeln am Freitag den 10ten dieses Mts., Nachmittags 3 Uhr, am Bollwerk No. 72, durch den Mäkler Herrn Gaebeler.

Auktion am 9ten November, Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Silber, Uhren, Lampen, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, gute Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth ꝛc. Reisler.

Bekanntmachung.

Am 21sten November d. J. und folgendem Tage, Vormittags 9 Uhr, sollen im hiesigen Rathshause mehrere Sachen, worunter Gold, Silber, namentlich ein großer Zuckerkorb, 2 Leuchter, 2½ Dutzend Theelöffel, 1 Besteck mit 12 Paar Dessert-Messern und Gabeln, ferner Porzellan, wobei 1 Kaffee-Service, Fayance, Glas, lackirte Sachen, Kupfer, Zinn, Messing, Haus- und Küchengeräth, Betten, Matratzen, Tischzeug, Wäsche, Damenkleider und Tücher, auch eine große Spieldose, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verauktionirt werden.

Bahn, den 6ten November 1848.

Wiesenewski,
Land- und Stadtgerichts-Sekretair.
v. C.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Mein Grundstück in Löcknitz, bestehend aus einem Wohnhause von 5 Stuben, complett eingerichteter Bäckerei, einem Stall- und Scheunengebäude, nebst 13 M. Morgen Gartenland und Wiesen, bin ich gewilligt aus freier Hand zu verkaufen. 2/3 des Kaufgeldes können auf das Grundstück eingetragen werden.

Löcknitz, im November 1848.

Wittwe Wolter.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ein vollständiges Reise-Gespann ist in der Schuhstraße No. 141 billig zu verkaufen.

Neue Isländische Flachfische

von schöner Qualité billigst bei

Theod. Hellm. Schröder.

Gänsepöckelfleisch und Schmalz

empfing ich heute in schöner Qualität und empfehle solches bei ganzen Fässern sowie ausgewogen billigst.

Louis Rose,
Kohlmarkt No. 706, in der weißen Taube.

Unterhefe,

für Brennereien sehr zweckmäßig, ist stets frisch in der Hoffmann'schen Brauerei, Frauenstraße No. 902 u. 903.

Ich empfing wiederum eine neue Sendung

feinster Litthauer Stoppel-Dauer-Butter

in Kübeln von 15 a 30 Pfd., welche hiermit zu sehr billigen Preisen empfehle.

Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Frische Elb-Neunaugen a Stück 1 sgr., in Schock-Fäßchen viel billiger, **Norweg. Kräuter-Anchovis**, schönste **Brab. Sardellen**, ächten **Schweizer-**, besten **Holländ.**, **grünen Kräuter-** und vorzüglich schönen **Schw. Sahnen-Käse** empfiehlt

Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Gemahlenen Dünger-Gyps bester Qualität empfingen und offeriren davon in kleinen und größeren Quantitäten zu den billigsten Preisen

Louis Schultz & Co. in Stettin,
große Lastadie No. 226.

Nene Malagaer Citronen empfing und offerirt in 1/1 und 1/2 Kisten und ausgezählt zum billigsten Preise G. L. Borchers.

Schwarze Pelz-Büreau-Fußdecken mit bunten Lama-Frangen in beliebigen Größen, so wie schöne schwarze Americaner Bären-Fußdecken, zu gestickten Borten sich eignend, empfiehlt billigst die Pelzhandlung von

W. König,
Grapengießerstraße 423.

☞ Pianoforte's in Mahagoni- und Polisanderholz, mit und ohne Eisenplatte, sind vorräthig in der Pianoforte-Handlung von C. Herrosé.

Kräftiges polnisches fichten Klobenholz, auf dem Rathsholzhofe, verkaufe ich zu billigen Preisen.

Franz Trendelenburg.

Ein neues Laden-Repositorium

steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Blätter.

Vermiethungen.

Louisenstraße No. 731 ist parterre eine Wohnung von 4 Stuben mit Zubehör zu Neujahr 1849 zu vermiethen.

Breitestraße 374 ist eine Wohnung 2 Treppen hoch zum 1sten Dezember, auch zum Januar zu vermiethen.

Drei Remisen verschiedener Größe, zwei Böden und vier einzelne Stuben sind zu vermiethen Speicherstraße No. 71.

☞ Eine bel Etage von 6 Stuben ist in der gr. Ritterstraße No. 1180 b. sogleich zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piècen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschafträumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Eine freundliche Stube ist für zwei Thaler zu vermiethen. Näheres Breitestraße No. 370, beim Buchhalter Nehring.

Im Hause Königsstraße No. 184 ist die 3te Etage, von 3 Stuben, Kammer, Küche, Keller, so wie parterre 2 Stuben, Küche, Keller nebst Zubehörungen, anderweitig zu vermiethen.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist eine ☞ sehr gute Kellerwohnung ☜ sogleich an ordnungsliebende Miether zu vermiethen.

Breitestraße No. 387, Sonnenseite, ist zum 1sten April 1849 die zweite und dritte Etage, jede bestehend in 5 Stuben, Kammern, Küche, Keller und Waschhaus, zu vermiethen.

Kuhstraße 280 ist die vierte Etage, bestehend aus vier Stuben nebst Zubehör, sogleich oder zum 1sten Januar miethsfrei. Auch kann dieselbe getheilt werden. Auch eine Stube und Kabinet mit Möbeln ist frei parterre.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mann von außerhalb, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, der für Wohnung und Beköstigung selbst sorgen kann, wird für ein hiesiges Comptoir als Lehrling gesucht, und wolle ein solcher seine selbstgeschriebene Adresse der Expedition dieser Zeitung unter G. No. 12 einsenden.

In unserem Material-Waaren-Geschäft findet ein Lehrling von außerhalb sofort ein Unterkommen.

Stettin, den 7ten Novbr. 1848.

Carl Lehmann & Co.

Ein junges gebildetes Mädchen von angenehmem Aeußern kann sogleich in einem Gasthof ersten Ranges eine vortheilhafte Stellung als Schenk-Demoiselle erhalten. Nähere Auskunft wird ertheilt Rosengarten No. 298, 3 Treppen hoch.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Für altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, weißes Glas, Lumpen und Knöpfe zahlt die höchsten Preise H. Borchardt, Schulzenstraße No. 177, im Hause des Glasermstr. H. Kreßmann.

☞ Für Gärtner. ☜

Eie großer Garten nebst Treibhäusern und Wohnung steht zu vermiethen.

Bescheid bei der Expedition dieses Blattes.

☞ 50 Thlr. Belohnung. ☜

Durch einen, muthmaßlich mit meiner Lokalität bekannten Dieb, sind mir in der Nacht vom 4ten zum 5ten d. Mts. mehrere Hundert Thaler in Papiergeld und Courant durch gewaltsamen Einbruch gestohlen worden.

Demjenigen, welcher mir den Dieb nachweist und zu dem gestohlenen Gelde verhilft, sichere ich hiermit eine Belohnung von

Fünfzig Reichs-Thalern

zu. C. F. Siebe.

Von einer Königl. Polizei-Direktion als Leichen-Wäscherin konzessionirt, empfehle ich mich dem resp. Publikum zum Ankleiden von Leichen ganz ergebenst.

Verehel. Berger,
Fuhrstraße 642.

Ein Käufer für eine gute und billige **Kopfschwebe** wird nachgewiesen von der Redaktion dieses Blattes.

Rosengarten No. 298, 3 Treppen hoch, werden Hüte nach den neuesten Façons für 10 Sgr. umgeändert, und Hauben für 2½ Sgr. pro Stück gewaschen und zurecht gemacht.

Die Brandversicherungsbank f. D. in Leipzig,

auf Gegenseitigkeit begründet, übernimmt Versicherungen für Mobilien und Immobilien zu den billigsten Prämien-Sätzen.

Anträge, wie jede zu wünschende Auskunft werden mit Vergnügen ertheilt im Comptoir von

J. A. Gloth,
Heiligegeiststraße No. 228.

☞ Ein neuer Flügel und ein Pianoforte sind zu vermiethen bei C. Herrosé.

S. Pippow, geb. Smith, aus London gebürtig, Mönchenstraße No. 459—60, ertheilt Unterricht in ihrer Muttersprache und Conversation.

Geldverkehr.

Es werden sogleich oder zu Neujahr 2000 Thlr. innerhalb der ersten Hälfte des Taxwerthes auf ein Rittergut in der Nähe von Stettin, und 1400 Thlr. zur ersten Hypothek auf ein Haus zu Neutornei, beide zu 5 pCt. verzinslich, gesucht. Nähere Auskunft wird Hr. Justiz-Comm. Zitelmann zu ertheilen die Gefälligkeit haben.